



UNIVERSITÄT
ERFURT

Astrologie und Medizin

Handschriften und Drucke aus der
Amploniana und weiteren Samm-
lungen des Depositums Erfurt

Ausstellungsraum der Universitätsbibliothek, 2. OG
Montag bis Freitag: 9 – 17 Uhr
Eintritt frei
Vorankündigung unter Tel.: 0361/7375880
sondersammlung.ub@uni-erfurt.de



Abb.: Arzt, Initiale auf Blatt 2 der Handschrift Dep. Erf. CA. 4° 184

„Astrologie und Medizin“

Handschriften und Drucke aus der Amploniana und weiteren Sammlungen des Depositums Erfurt.

**Ausstellung vom 22. September – 07. November 2010
im Ausstellungsraum der UB Erfurt .2. OG**

Montag bis Freitag: 9 bis 17 Uhr

Eintritt frei

**Anmeldungen zu Führungen unter 0361/737 5880;
Sonderlesesaal
sondersammlung.ub@uni-erfurt.de**

Konzeption und Gestaltung: Thomas Bouillon, UFB Erfurt/Gotha

Astrologie und Medizin

Die Medizinastrologie, im Fachjargon „*Iatroastrologie*“ (iatros, griech. = Heiler, Arzt; astrologia, griech. = Sternenlehre, -kunde) oder auch „*Iatromathematik*“ genannt, ist in zahlreichen Texten zunächst in mittelalterlichen Handschriften und später in Drucken über viele Jahrhunderte hinweg überliefert worden. Sie erlebte noch einmal während der Renaissancezeit eine wahre Blüte, verschwand aber mit dem Zeitalter der Aufklärung fast vollständig. In der Gegenwart ist durchaus eine zweite Renaissance eines solchen Gedankengutes festzustellen.

Die Iatroastrologie geht davon aus, dass die Sterne und Planeten des die Erde umgebenden Kosmos einen wesentlichen Einfluss auf alles Irdische ausüben: auf Menschen und Tiere, aber auch auf Pflanzen und Gestein. Damit zusammen hängt die Vorstellung, dass jeder Teil des menschlichen Körpers von einem Sternbild des Tierkreiszeichens und jede „Körperöffnung“ von einem der Planeten unseres Sonnensystems beeinflusst wird. Bildlich manifestiert sich diese Theorie in Darstellungen des so genannten „*Tierkreiszeichenmannes*“ und des „*Aderlassmannes*.“

Die Kenntnis von den Einflüssen der Gestirne war in der ärztlichen Praxis wichtig für die richtige Anwendung des Aderlasses (im Fachjargon „Phlebotomie“), der als eine Art Allheilmittel eingesetzt wurde, sowie zur Ermittlung des passenden Zeitpunktes für einen chirurgischen Eingriff oder auch für die Verabreichung von Medikamenten. Da die dargereichten Medikamente aus pflanzlichen und mineralischen Bestandteilen hergestellt wurden, war der diesbezügliche Einfluss der Tierkreiszeichen und Planeten zu berücksichtigen. Außerdem gehörte zu diesem Ideenkomplex noch die Annahme, dass es sogenannte kritische oder Lostage gibt, die sich aus dem jahreszeitlichen Sonnenzyklus und dem Zyklus des zu- und abnehmenden Mondes ergaben. Beide Zyklen bestimmten nach der Vorstellung der damaligen Medizin über das Erscheinen der spezifischen Krankheitssymptome bzw. über den Höhepunkt des Krankheitsverlaufes und die mögliche Genesung.

Solche vorhersagbaren Zyklen wurden zudem in Beziehung gesetzt zu den allgemeinen Lehrsätzen der zeitgenössischen Wissenschaften, insbesondere zu der kosmologischen Vorstellung von den Sphären und vor allem zu der Viersäftelehre, der sogenannten „Humoralpathologie.“ Bereits die beiden Väter der antiken Medizin, *Hippokrates* mit dem Text „*Prognostica*“ und *Galen* mit dem Text „*Diebus criticis*,“ lieferten die grundlegenden Werke, die im Verlaufe des Mittelalters in zahlreichen Kommentaren immer wieder ausgelegt wurden. In dieses Erbe flossen in der Folge die Erkenntnisse arabischer Mediziner wie *Avicenna* und *Averroes* sowie jüdischer Mediziner wie *Abraham ibn Ezra* oder *Isaac Judaeus* mit ein, die den antiken Kanon der Medizin ins Mittelalter überlieferten und erweiterten.

Viersäftelehre / Humoralpathologie

Ausgehend von der auf *Empedokles* zurück gehenden Lehre der vier Grundelemente Feuer, Wasser, Erde und Luft entwickelten die *Hippokratiker* in Analogie die Lehre von den vier Säften des Körpers (*Humoralpathologie*). Darin wurden die verschiedenen Körpervorgänge und die Entstehung von Krankheiten mit dem Wirken der vier Säfte, der gelben (weißen) Galle, der schwarzen Galle, des Blutes und des Schleimes zurück geführt. *Galen* entwickelte diese Vorstellung weiter und brachte sie in eine Form, die die medizinische Theorie und Praxis sowie die Naturwissenschaften bis in die Aufklärungszeit dominierte. Den vier Säften wurden die Qualitäten warm und kalt, bzw. trocken und nass zugeordnet: warm und trocken = gelbe Galle; warm und nass = Blut; kalt und trocken = schwarze Galle; kalt und nass = Schleim.

Gesundheit und Krankheit wurden auf das Gleichgewicht oder Ungleichgewicht dieser Säfte, die bestimmten Organen zugeordnet wurden, zurück geführt. Die vier Säfte korrespondierten auch mit den vier Elementen, den vier Temperamenttypen und weiteren Eigenschaften von Mensch, Tier und Universum. Ziel der gesamten Medizin war die Erhaltung bzw. Wiederherstellung des Gleichgewichtes dieser vier Säfte durch Diätetik, Medikamente, Aderlass und andere chirurgische Eingriffe.

Mittelalterliche Kosmologie / Lehre von den Sphären

Die Gelehrten des Mittelalters stellten sich die Welt als einen abgeschlossenen Kosmos vor. Die Vorstellungen gründeten sich auf den Erkenntnissen der Antike, die aus den Werken des *Platon*, *Aristoteles* und *Ptolemäus* übernommen wurden. Im Mittelpunkt des Kosmos ruhend wurde die unbewegliche Erdkugel gesehen. Darauf folgten drei weitere sublunare und danach die himmlischen Sphären.

Die sublunaren Sphären ordneten sich nach dem spezifischen Gewicht der sie bildenden Elemente: zuunterst die Erde, sodann das Wasser, die Luft und als dem Mond nächstgelegenes Element das Feuer. In dem um 1220 entstandenen Werk „*De sphaera*“ vertrat *Johannes von Sacrobosco* die Ansicht, dass die himmlischen Sphären beginnend mit dem Mond, zunächst von Merkur und Venus gefolgt werden und dann erst die Sonne und danach die oberen Planeten Mars, Jupiter und Saturn zu setzen sind. Auf die Planeten folgte nach mittelalterlicher Vorstellung die Sphäre der Fixsterne, darauf die aus der biblischen Genesis hergeleitete Kristallsphäre, die die „himmlischen Wasser“ enthielt und als Ursprung der Bewegung der anderen Sphären galt. Als äußerste Sphäre stellte man sich das sogenannte Empyraeum vor, den Sitz Gottes mit seinen Engeln.

Sacroboscus Werk gilt als das Standardlehrbuch der Kosmologie vom Mittelalter bis ins 17. Jahrhundert. Abfolge und Anzahl der himmlischen Sphären waren umstritten und Gegenstand der philosophischen Spekulation. Die Planetensphären stellte man sich als vollständig durchsichtige, kugelige Schalen vor, an welchen die Planeten, also auch die Sonne, befestigt waren. Die Schalen selbst bestanden diesem Konzept zufolge aus einem fünften Element, der sogenannten Quintessenz, und bewegten sich ohne Reibung.

Iatroastrologische Grundlagenwerke aus der Zeit der Antike

Vitrine 1

1.1

Hippokrates

Aphorismen. Prognostica.

Aufgeschlagen: Blatt 53r: in einer V-Initiale: Hippokrates führt eine Urinbeschau (Uroskopie) durch.

Pergamenthandschrift, Mitte 14. Jh. [aus dem Besitz des Amplonius]

UB Erfurt, Dep. Erf., CA. 2° 246

Die „Aphorismen,“ in diesem Fall die Lehrsätze des berühmten griechischen Mediziners *Hippokrates* (460 – 370 v. Chr.) und die Prognostiken, beides mit den Kommentaren des *Galen* (130-199) und von *Constantinus Africanus* (ca. 1020 – 1087) aus dem Arabischen übersetzt, sind die Grundlagenwerke, auf denen die Medizinastronomie mit der Viersäftelehre in Verbindung mit den Vorstellungen von Mensch und Kosmos gründet. Die dargestellte Uroskopie ist eine der wichtigsten diagnostischen Methoden der antiken und mittelalterlichen Medizin.

1.2

Avicenna

Canon medicinae (übersetzt von Gerhard von Cremona).

Aufgeschlagen: Blatt 25r: in einer P-Initiale: Avicenna hält ein Buch.

Pergamenthandschrift, frühes 14. Jh. [vermutlich aus dem Besitz des Amplonius]

UB Erfurt, Dep. Erf., CA. 2° 257

Der persische Arzt und Universalgelehrte *Avicenna* (Abū Alī al-Husayn ibn Abdullāh ibn Sīnā, 980 – 1037) fasste in seinem „Kanon der Medizin“ die griechische, römische und persische Medizin zusammen und brachte sie in ein zusammenhängendes System. *Gerhard von Cremona* (1114 – 1187), Mitglied der Übersetzerschule von Toledo, legte durch seine zahlreichen Übersetzungen von Werken arabischer Gelehrter einen Grundstein für deren Rezeption im Europa des Mittelalters.

Rezeption und Kommentierung im Mittelalter

Vitrine 2

2.1

Johannes Serapion

Practica cum antidotario (übersetzt von Gerhard von Cremona).

Aufgeschlagen: Blatt 19r: große I-Initiale bei der Inhaltsübersicht, kleine C-Initiale am Textbeginn.

Pergamenthandschrift, Ende 13.Jh./Anfang 14.Jh. [Kettenband aus dem Collegium

Amplonianum]

UB Erfurt, Dep. Erf., CA. 2° 260

Die dem Arzt *Johannes Serapion* (Yahya ibn Sarafyun?) zugeschriebene Zusammenfassung über Medikamente (Antidotarium) und ihre Anwendung (Practica) stellt die verschiedenen als Medikamente verwendbaren Substanzen nach Wirkungsgrad und Wirkungsweise (zusammenziehend, lösend, purgierend usw.) zusammen. Auch diese Schrift zählt zu den Grundlagenwerken mittelalterlicher Medizin.

Vitrine 3

3.1

Alcoatim

De oculis.

Medizinische Sammelhandschrift u.a. zur Augenheilkunde.

Aufgeschlagen: Blatt 21r: P-Initiale am Beginn des vierten Buches.

Pergamenthandschrift, spätes 13. Jh. [Kettenband aus dem Collegium Amplonianum]

UB Erfurt, Dep. Erf., CA. 2° 270

Das aus der Mitte des 12. Jahrhunderts stammende Lehrbuch zur Augenheilkunde des wohl christlich-arabischen Arztes *Alcoatim* (Sulaymân ibn Hârith al-Qûti?) aus der „Schule von Toledo“ kann als ein Nachtrag zu den in der „Articella“ (vgl. 4.2) zusammengetragenen medizinischen Kenntnissen gelten.

3.2

Isaac Judaeus

De febribus.

Aufgeschlagen: Blatt 28r: Q-Initiale mit Eichhörnchen und Hund.

Pergamenthandschrift, teilweise 13. Jh., teilweise 14. Jh. [aus dem Besitz des Amplonius; deutlich erkennbar sind Spuren von Mäusefraß]

UB Erfurt, Dep. Erf., CA. 4° 203

Die Schrift „Von den Fiebern“ des jüdischen Arztes und Philosophen *Isaac Judaeus* (Isaak ben Salomon Israeli, ca. 850 – 932) wurde ebenfalls von *Constantinus Africanus* ins Lateinische übersetzt und fußt weitgehend auf antiken Vorstellungen. Isaac bringt aber auch persönliche Erfahrungen und Beobachtungen ein. Das Werk gilt als die älteste ursprünglich arabischsprachige Abhandlung über das Fieber.

Vitrine 4

4.1

Isaac Judaeus

Tractatus de elementis (übersetzt von Gerhard von Cremona).

Aufgeschlagen: Blatt 1r: P-Initiale mit Rankenwerk und verschiedenen Drachen.

Pergamenthandschrift, Ende 13. Jh./Anfang 14. Jh. [aus dem Collegium Amplonianum]

UB Erfurt, Dep. Erf., CA. 2° 286

Isaac Judaeus‘ Werk „Von den Elementen“ ist eine Darstellung der Elementenlehre des *Aristoteles*, die auf der älteren Lehre des *Empedokles* gründet. Aristoteles ordnete den vier Elementen Erde und Luft sowie Wasser und Feuer die Eigenschaften warm/kalt und trocken/feucht zu.

4.2

Johannitius

Liber Isagoge Johannitius.

Aufgeschlagen: Blatt 23v: O-Initiale auf Goldgrund am Beginn von Hippokrates' Prognostiken.

Pergamenthandschrift, 2. Hälfte 13. Jh. [aus dem Collegium Amplonianum]

UB Erfurt, Dep. Erf., CA. 4° 173

Johannitius (Hunayn ibn Ishāq, 808 – 873) war ein christlich-arabischer Gelehrter und Mitglied der Übersetzerschule von Bagdad. Er sammelte die antiken griechischen Texte aus den wichtigsten Wissensbereichen und übersetzte sie ins Arabische. Johannitius' Sammlung bildete den Kern eines im späteren Mittelalter ständig wachsenden Kompendiums der Medizin, der sogenannten „Articella“ oder „kleinen Kunst“, die in einem Band alle wichtigen Texte der antiken Medizin zusammenfasste.

Vitrine 5

5.1

Tractatus de iudiciis urinarum.

Aufgeschlagen: Blatt 41v: S-Initiale mit Drachen.

Pergamenthandschrift, 2. Hälfte 12. Jh. – 2. Hälfte 13. Jh. [aus dem Collegium Amplonianum]

UB Erfurt, Dep. Erf., CA. 4° 204

Lange Zeit wurde *Aegidius Corboliensis* (Gilles de Corbeil, ca. 1140 – 1224) als Verfasser des vorliegenden Textes angenommen. Aegidius war ein Mediziner der Ärzteschule von Salerno und wirkte in Paris u. a. als königlicher Leibarzt. An der neu gegründeten dortigen Universität erweiterte er den Unterrichtskanon aus Salerno durch seine in Verse gesetzten diagnostischen Traktate. Der diagnostische Traktat über den Urin gehört in das Umfeld der Ärzteschule von Salerno.

5.2

Tacuinum Sanitatis („Tafel der Gesundheit“)

Aufgeschlagen: Blatt 14v-15r: Gesamtübersicht in Tabellenform beginnend mit einer Übersicht zu den Fiebern.

Pergamenthandschrift, 1. Hälfte 14. Jh. [vermutlich aus dem Besitz des Amplonius]

UB Erfurt, Dep. Erf., CA. 2° 199

Das *Tacuinum sanitatis*, ein ursprünglich arabischsprachiges Werk eines christlichen Arztes aus dem 11. Jahrhundert, war bereits im Original in regelmäßige Felder eingeteilt, die an ein Schachbrett erinnern. Gedacht war das Werk eher als „Hausbuch.“ Es basiert auf der Humoralpathologie („Viersäftelehre“) und erläutert, welche Nahrungsmittel, Gemütszustände und Umwelteinflüsse welche Eigenschaften oder Qualitäten aufweisen und bei welchen Krankheiten sie welchen Menschen nützlich sind. Der Begriff „Tacuinum“ hängt nicht mit lateinisch „tacuere“ = „schweigen“ zusammen, sondern ist eine Verballhornung des arabischen Titels „taqwim es-sihha.“

Vitrine 6

6.1

Johannes de St. Amando

Concordantiae seu aggregationes cum tabula.

Aufgeschlagen: Blatt 2r: Beginn des Textes mit A-Initiale und verschiedenen figürlichen Federzeichnungen.

Pergamenthandschrift, frühes 14. Jh. [aus dem Besitz des Amplonius]

UB Erfurt, Dep. Erf., CA. 2° 245

Der vor 1312 gestorbene Arzt und Kanoniker *Johannes de Sancto Amando* (Jean de Saint-Amand) stellte medizinische Handbücher zusammen und fertigte Kommentare an. Eines seiner beliebten Werke sind die „Concordantiae“. Darin hat Johannes Sentenzen der großen Mediziner Galen, Avicenna etc. gesammelt. Zumeist wurden dann noch die von ihm verfassten kurzen Inhaltsangaben der Schriften von Hippokrates und Galen, die „Abbreviationes“ angehängt. Der hier vorliegende Band enthält zudem die „Areolae“, eine alphabetisch angelegte Arzneimittellehre. Die drei genannten Werke bilden zusammen das „Revocativum memoriae.“

6.2

Johannes de St. Amando

Concordantiae seu aggregationes cum tabula.

Aufgeschlagen: Blatt 35r: A-Initiale auf Goldgrund mit Blattranken, eigentlicher Textbeginn.

Pergamenthandschrift, Mitte 13. Jh. – Mitte 14. Jh. [Hülleneinband; aus dem Besitz des Amplonius]

UB Erfurt, Dep. Erf., CA. 4° 227

(Vgl. Inhaltsbeschreibung unter 6.1)

Enzyklopädische Werke

Vitrine 7

7.1

Honorius Augustodunensis

De imagine mundi. – Nürnberg: Anton Koberger, 1472.

Aufgeschlagen: Blatt 1r: 2 handgemalte S-Initialen mit Ranken und sternförmigen Ausläufern.

Inkunabel [Bibliothek des ehemaligen Schottenklosters]

UB Erfurt, Dep. Erf., I.4° 253

Honorius Augustodunensis (Honoré d'Autun) war ein christlicher Theologe des 12. Jahrhunderts (ca. 1080 – ca. 1137/ 1151). Er verfasste zahlreiche Schriften zu unterschiedlichsten Themen. Sein berühmtestes Werk „De imagine mundi“ ist eine Enzyklopädie zur Kosmologie und Geographie, die zusätzlich noch eine Chronik der Weltgeschichte enthält. Selbstverständlich werden hier auch die 4 Elemente und die kosmischen Sphären behandelt. Dass der vorliegende Band aus der Bibliothek des Erfurter Schottenklosters stammt, ist naheliegend, denn Honorius verbrachte seinen Lebensabend wohl im Regensburger Schottenkloster. Aus dessen Büchersammlung gelangten einige Bände in das Erfurter Kloster.

7.2

Johannes Regiomontanus

Epitoma in Almagestum Ptolemaei. – Venedig: Johannes Hamman, 1496.

Aufgeschlagen: Blatt 227v: Armillarsphäre, Holzschnitt.

Inkunabel [Bibliothek des ehemaligen Jesuitenkollegs]

UB Erfurt, Dep. Erf., I.4° 460

Johannes Regiomontanus, eigentlich Johannes Müller aus Königsberg in Franken (1436 – 1476), war ein Astronom und Mathematiker und ein bedeutender Übersetzer griechischer mathematisch-astronomischer Schriften. Die „Auszüge“ aus dem „*Almagest*“ (von griechisch: „megiste syntaxis“ = „größte Zusammenstellung“, arabisch dann als „al-magisti“ übernommen) des griechischen Mathematikers, Geographen, Astronomen und Astrologen *Claudius Ptolemäus* (ca. 100 – ca. 175) stellen die Grundzüge des sogenannten ptolemäischen Weltbildes vor, das die Erde im Mittelpunkt des Weltalls annimmt. Auf Ptolemäus geht auch ein bis heute nachwirkendes Standardwerk der Astrologie zurück, das „*Tetrabiblos*“, das „Vierteilige Buch.“ Der gezeigte Holzschnitt einer *Armillarsphäre* illustriert u. a. auch den Platz der Erde im Kosmos. Die bereits in der Antike entwickelte Armillarsphäre (armillaris = lat.: Reifen oder Ring; sphaera = lat.: Kugel) enthält ein System von kreisförmigen, gegeneinander drehbaren Ringen, das insgesamt die Form einer Kugel bildet. Mit einer solchen „Weltmaschine“ konnte die Position der Gestirne, die Tageszeiten und die daraus folgende aktuelle Lage der Sternbilder bestimmt werden. Damit war die Armillarsphäre ein grundlegendes Instrument für astrologische Zwecke.

Vitrine 8

8.1

Bartholomäus Anglicus

De proprietatibus rerum. – Straßburg: (Drucker des Jordanus), 1491.

Aufgeschlagen: Blatt 1r: Vorrede mit handgemalter C-Initiale auf Goldgrund.

Inkunabel [Bibliothek des ehemaligen Jesuitenkollegs]

UB Erfurt, Dep. Erf., I.4° 379

Der aus England stammende Mönch *Bartholomäus Anglicus* (ca. 1190 – ca. 1250) fasste in seiner Enzyklopädie „Über die Eigentümlichkeiten der Dinge“ das gesamte Wissen seiner Zeit (jedoch ohne die Geschichte) wahrscheinlich für das Magdeburger Ordensstudium der Franziskaner zusammen. Fünf der insgesamt neunzehn Bücher beschäftigen sich mit der Lehre von den vier Elementen und den himmlischen Sphären.

8.2

Guilelmus Alvernus

De universo. – Nürnberg: Georg Stuchs, 1497.

Aufgeschlagen: Blatt 45r: Zeichnung und Randbemerkung zum Einfluß der Gestirne auf bestimmte Körperteile.

Inkunabel [Bibliothek des ehemaligen Augustinereremitenklosters]

UB Erfurt, Dep. Erf., I.4° 130

Der Philosoph und Theologe *Guilelmus Alvernus* (Guillaume d’Auvergne, ca 1180 – 1249), ab 1228 Erzbischof von Paris, erarbeitete in seinem Hauptwerk „Magisterium primum sapientiale et divinale“, zu welchem auch der vorliegende Text „über das Weltall“ gehört, eine große philosophisch-theologische Kosmologie. Sie gründet zwar auf *Aristoteles* und *Avicenna*, jedoch lehnt sie eine Vielzahl von Welten oder die Ewigkeit des Kosmos ab. Es finden sich breite Erörterungen zum Empyräum und zur Elementenlehre.

Allgemeinhoroskope und persönliche Horoskope

Vitrine 9

9.1

Albubather

De nativitatibus. – Venedig: Aloviusus de Sancta Lucia, 1492.

Aufgeschlagen: kolorierter Titelholzschnitt: allegorische Darstellung der Astronomie.

Inkunabel [Libri Amplonianae; Geschenk des Hermann Lindanus, Dekan des Collegium Amplonianum]

UB Erfurt, Dep. Erf., I.4° 528

Abu Bakr al-Hassan ibn al-Khasib (lateinische Namensform: Albubather) war ein persisch-arabischer Arzt und Astrologe, der um 850 lebte. Das vorliegende Werk ist eine Art Enzyklopädie der Astrologie. Eine wichtige Weiterentwicklung der arabischen Astrologie bestand im Ausbau der Lehre von den Planetenkonjunktionen. (Die Konjunktion bezeichnet den Horoskop-Aspekt der Winkelbeziehung von 0° zueinander.) Insbesondere das Zusammentreffen der Planeten Mars, Jupiter und Saturn im selben Tierkreiszeichen wurde als Ursache für großes Unheil, Krieg, Hungersnot und Aufruhr angesehen.

9.2

Petrus Apian

Horoscopion Apiani. – Ingolstadt: Apian, 1533.

Aufgeschlagen: Titelblatt: Holzschnitt eines viereckigen Astrolabiums / Quadranten.

Historischer Druck [Alte Universitätsbibliothek]

UB Erfurt, Dep. Erf., 1 – Na. 4° 253.

Petrus Apian (Peter Bennewitz oder Bienewitz, 1495 – 1552) war ein deutscher Mathematiker, Kartograph und Astronom. In seinem „horoscopion generale“ ist die viereckige Form eines Astrolabiums abgebildet, also eines Instrumentes zur Bestimmung der Höhe eines Gestirnes über dem Horizont, in Kombination mit einer Art Sonnenuhr, die auch zur Bestimmung der geographischen Breite genutzt werden konnte. In den folgenden Kapiteln entwickelt er auf der Basis der praktischen Auseinandersetzung mit dem Instrument astrologische Regeln für das Betreiben von Geschäften aller Art unter dem Einfluss der passenden Tierkreiszeichen und behandelt auch das wichtige Thema des Aderlasses.

9.3

Leopold von Österreich

Compilatio Leupoldi ducatis Austriae filii de Astrorum scientia decem continentis tractatus.

Venedig: Sessa; Ravani, 1520.

Aufgeschlagen: Blatt F2: Kometen in den Tierkreiszeichen als schlechtes Omen: Text und Holzschnitte.

Historischer Druck [Bibliotheca Boineburgica]

UB Erfurt, Dep. Erf., 3 – Na. 8° 314

Der „*Leopold von Österreich*“ genannte Verfasser lebte wahrscheinlich im 13. Jahrhundert. Die vermutlich 1271 verfasste Sammlung von der „Wissenschaft der Sternenkunde“ besteht aus 10 Traktaten. Die genaue Kenntnis des Sternenhimmels führte für Leopold notwendiger Weise in die Sternendeutung. Der Text trägt im wesentlichen die Kenntnisse der arabischen Astrologie eines *Messahalla* (Masha'allah ibn Atharī), *Albumasar* (Abu Ma'schar al-Balchi) oder *Thabit* (Thābit ibn Qurra al-Harrānī) zur Mundan- und Geburtsastrologie vor.

Vitrine 10

10.1

Joseph Justus Scaliger

In Manilii quinque libros astronomicon commentarius. – Paris: Estienne; Patisson, 1579.

Aufgeschlagen: Seite 143/144: „Exemplum XII. athlorum.“ Holzschnitt.

Historischer Druck [Bibliotheca Boineburgica]

UB Erfurt, Dep. Erf., 3 – Lcl. 8° 6350

Marcus Manilius, ein im ersten Jahrhundert lebender römischer Dichter und Astrologe, verfasste ein astronomisch-astrologisches Lehrgedicht in fünf Büchern. Er stellte in diesem Werk zum ersten Mal das astrologische System der 12 Häuser dar, das sich bereits über Jahrhunderte entwickelt hatte und das das menschliche Schicksal eng mit den Tierkreiszeichen in Verbindung brachte. *Joseph Justus Scaliger* (1540 – 1609, Humanist und Philologe) publizierte eine kritischen Ausgabe dieses Textes erstmals 1579 in Paris und fügte einen ausführlichen Kommentar bei.

10.2

Joseph Justus Scaliger

In Manilii quinque libros astronomicon commentarius. – Straßburg: Bockenhofer, 1655.

Aufgeschlagen: Seite 428/429: arabische Namen der Sterne und Sternbilder.

Historischer Druck [Bibliotheca Boineburgica]

UB Erfurt, Dep. Erf., 3 – Lcl. 8° 6352

Eine der späteren Ausgaben des Lehrgedichtes von Manilius und des Kommentares von Scaliger wurde 1655 in Straßburg gedruckt. In dieser Ausgabe ist u.a. zusätzlich ein Kapitel über die arabischsprachigen Bezeichnungen der Sterne und Sternbilder enthalten.

10.3

Johannes Angelus

Astrolabium planum in tabulis ascendens. – Augsburg: Erhard Ratdolt, 1488.

Aufgeschlagen: Blatt 91v/92r: Beispiele für die Charaktereigenschaften bei bestimmten Sternkonstellationen: Text und Holzschnitte.

Inkunabel [Bibliotheca Boineburgica]

UB Erfurt, Dep. Erf., I.4° 20

Der Astrologe, Astronom und Arzt *Johannes Angelus* (Johann Engel, vor 1463 -1512) verfasste mehrere astrologische Tafelwerke, teilweise für medizinische Anwendungen wie für den Aderlass, teilweise mit Voraussagen der politischen Ereignisse oder des Wetters. In seinem Hauptwerk „Astrolabium“ führt er 360 personifizierte Grade des Tierkreises vor, die er mit Holzschnitten illustriert und in kurzen Beschreibungen charakterisiert.

Tierkreiszeichenmann

Vitrine 11

11.1

Mathematisch-astronomisch-medizinische Sammelhandschrift

Astronomische Tafeln. Iatromathematische Texte.

Aufgeschlagen: Blatt 154r: Tierkreiszeichenmann: Handzeichnung.

Handschrift auf Pergament und Papier, Mitte 14. Jh. [aus dem Besitz des Amplonius]

UB Erfurt, Dep. Erf., CA. 4° 368

Die Handschrift enthält zahlreiche „Alfonsinische Tafeln,“ also Tabellen zur Berechnung der Stellung von Sonne, Mond und Planeten am Firmament. Das Tafelwerk wurde auf Anordnung des Königs Alfons X. von Kastilien und Leon als Korrektur der älteren „Toledaner Tafeln“ zwischen 1250 und 1270 unter der Leitung zweier jüdischer Gelehrter, *Jehuda Ben Mose* und *Isaak ben Sid*, ebenfalls in Toledo erarbeitet. Darüber hinaus enthält der Kodex zahlreiche iatromathematische Texte und zur Illustration einen sogenannten „Tierkreiszeichenmann.“ Den Regionen des menschlichen Körpers sind die zwölf Tierkreiszeichen zugeordnet. Organe und Körperteile des jeweiligen Bereiches sind dabei deren Einfluss untergeordnet. Praktische Bedeutung hatten solche Abbildungen für den Aderlass. So war ein Aderlass an einem Körperteil, der vom gerade „herrschenden Tierkreiszeichen“ regiert wurde, ein Regelverstoß, der angeblich zum Irrsinn oder Tod des Patienten führen konnte.

11.2

Hans von Gersdorff

Feldbuch der Wundarznei. – Augsburg: Steiner, 1530.

Aufgeschlagen: Blatt XVIv/XVIIr: verwundeter Mann: Holzschnitt.

Historischer Druck [Alte Universitätsbibliothek]

UB Erfurt, Dep. Erf., 1 – Mch. 4° 3

Das Feldbuch der Wundarznei von *Hans von Gersdorff* (ca. 1455 – 1529) wurde erstmals 1517 in Straßburg veröffentlicht. Es basiert teilweise auf den Aufzeichnungen des französischen Arztes *Guy de Chauliac* (ca. 1298 – 1368). Das „Feldbuch“ fand weite Verbreitung und bildete eine der wichtigsten Grundlagen der Chirurgie. Der dargestellte „verwundete Mann“ zeigt viele damals übliche Waffen mit den entsprechenden Verwundungen. Im daneben stehenden Text werden die sogenannten Lostage, also die für den entsprechenden Aderlaß günstigen Tage erläutert und die diagnostische Methode der Blutbeschau erklärt.

Physiognomie, Chiromantie und Verwandtes

Vitrine 12

12.1

Giambattista della Porta

De humana physiognomia. – Rouen: Berthelin, 1650.

Aufgeschlagen: Seite 82: Rind und Mensch, von der Stirn: Text und Holzschnitt.

Historischer Druck [Bibliothek des evangelischen Gymnasiums]

UB Erfurt, Dep. Erf., 10 – M. pha. 4° 22

Voraussagen über Gesundheit, Krankheit und Charakter des Menschen wurden nicht nur mittels Horoskopen getroffen, sondern auch durch Interpretation der Physiognomie. Hierbei war

die Signaturenlehre (die Lehre von den Zeichen in der Natur) mit dem Ähnlichkeitsprinzip der Formen, dem Verwandtschaftsprinzip und den Entsprechungen (Elemente, Säftelehre, Temperamentenlehre, Mikrokosmos-Makrokosmos) grundlegend. *Giambattista della Porta* (1535 – 1615), ein Arzt und Dramatiker, veröffentlichte dazu eines seiner medizinischen Hauptwerke erstmals im Jahr 1586. Aus der gezeigten Darstellung sind die Entsprechungen zwischen der (in diesem Fall breiten) menschlichen Stirn und der vergleichbaren Stirn eines Rindes leicht erkennbar. Die entsprechenden Charaktereigenschaften wurden daraus abgeleitet: Rücksichtslosigkeit, Unverschämtheit, Faulheit und mangelnde Intelligenz.

12.2

Sammelband mit Drucken und Handschriften des 16. Jh./17. Jh.

Hier: *Absolutissima physiognomiae et cheiromantiae methodus*. Handschrift. Nr. 3.

Aufgeschlagen: Blatt 5v/6r: *Metoposcopia*, *Chiromantia*: Federzeichnungen.

Historischer Druck mit beigegebenen Handschriften [Alte Universitätsbibliothek]

UB Erfurt, Dep. Erf., 1 – Nm. 4° 322

Auch die Kunst der „*Metoposcopia*“, das Lesen aus den Linien der Stirn, gründete wie die Handlesekunst (*Chiromantie*) auf der Signaturenlehre. Nach dem italienischen Arzt und Astrologen *Hieronymus Cardanus* (Girolamo Cardano, 1501 – 1576) entsprachen bestimmte Stirnfalten bestimmten Planeten, die wiederum auf das Temperament und das Schicksal der entsprechenden Menschen Einfluss nahmen.

Sphärentheorie im Mittelalter

Vitrine 13

13.1

Johannes de Sacro Bosco

Sphaera mundi.

Aufgeschlagen: Blatt 110r: Sphärendarstellung mit Klimazonen, Elementen und Jahreszeiten, sogenanntes „*Annus-Mundus-Homo-Diagramm*.“ Handzeichnung.

Pergamenthandschrift, Mitte 12. Jh. – Mitte 14. Jh. [aus dem Collegium Amplonianum]

UB Erfurt, Dep. Erf., CA. 4° 23

Johannes de Sacro Bosco (John of Holywood, ca. 1195 – ca. 1256), ein Mathematiker und Astronom, ist der Autor des hier gezeigten wahrscheinlich 1230 verfassten berühmten Traktates. Er fügte in diesem ursprünglich kleinen Werk von nur vier Kapiteln „über die kosmischen Sphären“ den Kenntnissen von Ptolemäus und dessen arabischen Kommentatoren nichts hinzu. Dennoch genoss das auch als Universitätslehrbuch eingesetzte Werk noch über das Mittelalter hinaus höchstes Ansehen.

13.2

Johannes de Sacro Bosco

Sphaera mundi. – Leipzig: Martin Landsberg, 1477/78.

Aufgeschlagen: Blatt 2v: Sphärendarstellung: Holzschnitt.

Inkunabel [Libri Amplonianae, Geschenk des Hermann Lindanus, Dekan des Collegium Amplonianum]

UB Erfurt, Dep. Erf., I 8° 151

Erstmals wurde *Sacro Boscos* Traktat 1472 in Ferrara gedruckt. Es erlebte vor dem Jahr 1500 bereits wenigstens 30 weitere Ausgaben, so auch diesen Leipziger Druck.

13.3

Johannes de Sacro Bosco

Sphaera mundi. – Köln: Heinrich Quentell, 1500.

Aufgeschlagen: Blatt 335r: Mondfinsternis: Holzschnitt.

Inkunabel [Bibliothek des ehemaligen Jesuitenkollegs]

UB Erfurt, Dep. Erf., I.8° 136

Auch die in Köln bei Quentell gedruckte Ausgabe der „Sphaera“ gehört noch in die Inkunabelzeit. Neben der Darstellung der himmlischen Sphären enthält sie auch Erklärungen zur Entstehung einer Sonnen- oder, wie hier zu sehen, einer Mondfinsternis.

Sphärentheorie in der beginnenden Neuzeit

Vitrine 14

14.1

Johannes de Sacro Bosco

Sphaera. – Antwerpen: Jean Richard, 1547.

Aufgeschlagen: Blatt C5: auf- und absteigende Tierkreiszeichen: Holzschnitte.

Historischer Druck [ohne Provenienzbezeichnung]

UB Erfurt, Dep. Erf., 13 – Nm. 8° 522

Eine erweiterte Ausgabe der „Sphaera“ (die letzte frühneuzeitliche Ausgabe erschien 1673 ebenfalls in Antwerpen) zeigt auf einer leicht kolorierten Holzschnittdarstellung zwei Himmelsgloben und zwar mit den aufsteigenden und absteigenden Tierkreiszeichen. Himmelsgloben, die es bereits seit der Antike gibt, sind Darstellungen des Sternenhimmels auf einer gedachten Himmelskugel. Der Betrachter muss sich in den Globus hinein denken, um die Sterne und Sternbilder richtig (und nicht spiegelverkehrt) zu sehen.

14.2

Johann Georg Triegler

Sphaera. Das ist ein kurzes astronomisches Tractätlein von der Sphaera und des Himmels Lauff. – Leipzig: Grosse; Hermann, 1614.

Aufgeschlagen: Seite 150: Von den himmlischen Zeichen und ihrer Bedeutung: Kupferstich.

Historischer Druck [Alte Universitätsbibliothek]

UB Erfurt, Dep. Erf., 1 – M. pha. 4° 4

Johann Georg Triegler von Iglerau war Hauptmann der Burg Goldenstein und „Magister der freien Künste und der Philosophie“ sowie Astronom. Er verfasste das vorliegende Werk, das insbesondere auf *Sacro Boscos* „Sphaera“ gründet. Die gezeigte Darstellung versucht, alle wichtigen himmlischen Zeichen und ihre Bedeutung in einer Ansicht zusammen zu fassen.

14.3

Kaspar Peucer

Elementa doctrinae de circulis coelestibus. – Wittenberg: Johann Krafft, 1569.

Aufgeschlagen: Seite 189 (Seite 173): bewegliches Modell, mit Holzschnitt zum Auf- und Untergang der Fixsterne im Bezug auf den jahreszeitlichen Sonnenstand.

Historischer Druck [Bibliothek des ehemaligen Petersklosters]

UB Erfurt, Dep. Erf., 6 – Na. 8° 321

Der Mathematiker, Astronom, Theologe und Mediziner *Kaspar Peucer* (1525 – 1602) war Leibarzt des Kurfürsten August von Sachsen und Schwiegersohn Melanchthons. Erstmals 1551 erschien sein astronomisches Grundlagenwerk, das hier in einer späteren Auflage gezeigt wird. Das Buch enthält mehrere bewegliche Modelle zu verschiedenen Themen der Himmelsmechanik.

Kopernikanische Wende

Vitrine 15

15.1

Nikolaus Kopernikus

De revolutionibus orbium coelestium libri VI. – Basel: Henricpetrus, 1566.

Aufgeschlagen: Blatt 1 (a1): eigentlicher Textbeginn mit Holzschnittinitiale.

Historischer Druck [Geschenk der Realschule zu Erfurt]

UB Erfurt, Dep. Erf., 13 – Na. 4° 66d

Der berühmte Astronom *Nikolaus Kopernikus* (1473 – 1543) war zugleich auch Jurist und praktizierender Arzt. Erst in seinem Todesjahr 1543 wurde die bereits von ihm seit 1509 ausgearbeitete Theorie, dass nicht die Erde sondern die Sonne im Mittelpunkt des Universums steht, in Buchform gedruckt. Auf Blatt 9v befindet sich auch in dieser späteren in Basel gedruckten Ausgabe eine unscheinbare Sphärendarstellung, die die Sonne und nicht die Erde im Zentrum der Welt zeigt. Kopernikus war zwar nicht der erste, der die Sonne im Mittelpunkt des Universums dachte, jedoch brachten erst seine Thesen die kosmologischen Vorstellungen und die astronomische Theoriebildung seit Jahrhunderten wieder nachhaltig in Bewegung.

15.2

Johannes Bayer

Uranometria. – Ulm: Wohler, 1723.

Aufgeschlagen: Blatt Z: doppelseitige Abbildung Sternbild Zwillinge: Kupferstich.

Historischer Druck [ohne Provenienzbezeichnung]

UB Erfurt, Dep. Erf., 13 – Na. 4° 258

Der Jurist und Astronom *Johann Bayer* (1572 – 1625) schuf mit seiner *Uranometria* einen bedeutenden Himmelsatlas, der erstmals 1603 erschien und bis ins 18. Jahrhundert zahlreiche Auflagen erlebte. Der auf den Beobachtungen Tycho Brahes beruhende Atlas war der erste, der die gesamte Himmelskugel, also die nördliche und die südliche Hemisphäre abdeckte. Bayer führte auch ein mittlerweile nach ihm benanntes System zur Benennung der Sterne mit griechischen und lateinischen Buchstaben nach Reihenfolge der abnehmenden Helligkeit ein und fügte den klassischen Sternbildern neue hinzu.